

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BA PHILOSOPHIE

Personale Informationsmittel

Walter BENJAMIN

- 15-2** *Walter Benjamin* : ein philosophisches Porträt / Eli Friedlander. Aus dem Engl. von Christa Krüger. - München : Beck, 2013. - 317 S. ; 22 cm. - Einheitssacht.: Walter Benjamin <dt.>. - ISBN 978-3-406-65457-2 : EUR 26.95
[#3312]

Das Buch des in Tel Aviv Philosophie lehrenden Eli Friedlander hebt mit einem hohen systematischen Anspruch an, der *prima facie* nicht unbedingt plausibel erscheint. Möchte er doch den Nachweis führen, Walter Benjamins Denken sei ein philosophisches Denken in ganz eigener Konfiguration. Das erscheint deswegen wenig plausibel, weil Vieles an Benjamins Werk offensichtlich stark okkasionellen Charakter hat. Anderes dagegen, so vor allem das Konvolut von Exzerpten und Entwürfen des sogenannten Passagen-Werks, ist so stark fragmentarischen Charakters, daß es schwerfällt, darin ein Werk philosophischen Anspruchs zu sehen, zumal wenn man bedenkt, wie groß der Anteil an Zitaten in diesem Konvolut ist (Friedlanders Ausführungen dazu S. 261 - 262 sind dementsprechend etwas gewunden). Friedlander muß sich daher explizit gegen Interpreten wie George Steiner wenden, die ja mit durchaus guten Gründen die Auffassung vertreten haben, daß Benjamin nicht im technischen Sinne als Philosoph verstanden werden könne. Nun hängt hier natürlich einiges davon ab, was ein Philosoph im „technischen Sinne“ im Unterschied zu anderen Philosophen ist – würde Steiner etwa Nietzsche als einen solchen begreifen? Bis hin zu Heidegger war es ja durchaus üblich, Nietzsche nur als eine Art Dichterphilosoph zu betrachten, also eben gerade nicht als ernsthaften Philosophen tout court. Es steht also mit der Frage danach, wie Benjamin zu deuten sei, auch die Frage nach dem auf der Tagesordnung, was als Philosophie – zumindest im 20. Jahrhundert – zu verstehen sei. Diese Frage wurde im Grund auch schon durch einen ähnlich gelagerten Anspruch auf die Tagesordnung gesetzt, der mit der Publikation des sehr umfangreichen Benjamin-Handbuchs aus dem Metzler Verlag verbunden war, das nach Auffassung des Rezensenten den hyperbolischen Anspruch in Sachen Benjamin als Philosoph aber nicht wirklich einlösen konnte.¹

¹ Siehe *Benjamin-Handbuch* : Leben, Werk, Wirkung / hrsg. von Burkhardt Lindner unter Mitarb. von Thomas Küpper und Timo Skrandies. - Stuttgart ; Weimar : Metzler, 2006. - XIII, 720 S. : Ill. ; 25 cm. - ISBN 978-3-476-01985-1 - ISBN 3-476-01985-3 : EUR 64.95 [8843]. - Rez.: **IFB 07-2-332** <http://swbplus.bsz-bw.de/bsz118246135rez.htm>

Wie geht Eli Friedlander also vor, um seine starke These zu belegen, daß Benjamin vor allem als Philosoph und z.B. nicht etwa in erster Linie als Literatur- und Kulturkritiker verstanden werden müsse? Angesichts des Umstands, daß nicht immer schon feststeht, was Philosophie ist, kann man Friedlanders Ansatz als sinnvolle Vorgehensweise verstehen und darf sich der Leser für die Möglichkeit öffnen, anhand von Leitbegriffen Benjamins Philosophie zu umkreisen. Die Kapitel – neun an der Zahl² – stehen jeweils ohne weitere Erläuterung unter einem Begriff, wobei ihre innere Ordnung oder Zuordnung aufeinander sicher nicht feststeht: 1. Sprache, 2. Bild, 3. Zeit, 4. Leib, 5. Traum, 6. Mythos, 7. Baudelaire, 8. Rettung, 9. Eingedenken. Neben philosophischen oder anthropologischen Grundbegriffen³ stehen eher spezifische Themen wie Baudelaire, dem sich Benjamin über lange Jahre widmete, ohne zu einer abschließenden Gesamtanalyse vordringen zu können. Auch der Begriff des Eingedenkens ist typisch für Benjamin. Obwohl der Wahrheitsbegriff Benjamins für Friedlanders Untersuchung wichtig ist, ist der Wahrheit kein eigenes Kapitel zugeordnet.

Zitate spielen in Benjamins Werk nach Friedlander eine große Rolle; dabei ist die Frage, wie Benjamin zitiert, sicher ein wichtiger Aspekt, auch wenn man dies möglicherweise philosophisch überbewerten kann. Der Umstand, daß dem Band, wie leider bei amerikanischen akademischen Büchern allzu oft üblich, keine Bibliographie beigegeben ist, macht dem Leser etwas Mühe, sich einen Überblick über die verwendete Literatur zu verschaffen. Doch zeigt sich schnell, daß Friedlander die Sekundärliteratur nur selektiv verwendet und einen Großteil der neueren Benjamin-Literatur souverän ignoriert. Vielleicht ist das ja angesichts seines philosophischen Zugriffs nicht so wichtig, aber doch auch schade, weil die Beschäftigung mit Benjamin auch eine veritable Deutungsbibliothek hervorgebracht hat.

Im Verlaufe seines Buches behandelt Friedlander viele Aspekte seiner Themen anhand von spezifischen Texten, meist in den als Anmerkung bezeichneten Schlußteilen der Kapitel, die sich textnah präsentieren. Leider ist es aus dem Inhaltsverzeichnis nicht zu ersehen, daß es diese Teile gibt und womit sie sich befassen; im Register, das der Band dankenswerter Weise enthält, sind die Titel von Benjamins Publikationen nicht enthalten. So wird man über die einschlägigen Namen suchen müssen, wenn man etwa gezielt daran interessiert ist, Ausführungen über Benjamins **Wahlverwandtschaften**-Aufsatz oder den Kafka-Aufsatz, den Essay über den Übersetzer oder die Erinnerungen an die Berliner Kindheit zu lesen. So konzentriert sich der

² Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/1032595000/04>

³ Vgl. zum Thema von Grundbegriffen des 20. Jahrhunderts **Schlüsselbegriffe der Philosophie des 20. Jahrhunderts** / hrsg. von Christian Bermes und Ulrich Dierse. - Hamburg : Meiner, 2010. - VI, 461 S. ; 24 cm. - (Archiv für Begriffsgeschichte : Sonderheft ; 6). - ISBN 978-3-7873-1916-9 : EUR 98.00 [#0940]. - Rez.: **IFB 10-2** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz312063571rez-1.pdf> - Für Juni 2015 ist als wichtige Ergänzung angekündigt: **Schlüsselbegriffe der Philosophie des 19. Jahrhunderts** / Christian Bermes, Ulrich Dierse und Annika Hand (Hg.). - Hamburg : Meiner, 2015. - Ca. 528 Seiten. - .). - (Archiv für Begriffsgeschichte : Sonderheft 11). - ISBN 978-3-7873-2525-2 : EUR 108.00, EUR 96.00 (Reihen-Pr.)

Verfasser keineswegs auf jene Texte Benjamins, die am offensichtlichsten in den Bereich der Philosophie ragen, sondern nimmt auch das literaturkritische Werk als Material für die philosophische Deutung in die Betrachtungen hinein. Man könnte hier auch sagen, daß die spezifisch literaturkritischen Texte im Lichte der philosophischen Erkenntnisinteressen eine über die bloße Literaturkritik hinausgehende Dignität erhalten, weil sie nämlich letztlich die Unhaltbarkeit einer strikten Separierung von Literatur und Philosophie offenlegen.

Das Werk des Autors kommt in dieser Weise in einer umfassenden Weise ins Spiel, auch wenn es schwerfällt, eine Quintessenz zu ziehen – die auch der Verfasser selbst nicht zieht. Denn statt mit einer Art Konklusion enden viele Kapitel mit einem längeren Benjamin-Zitat. Es wird aber deutlich, daß Benjamin in einem engen Bezug zur Philosophiegeschichte steht, insofern sich bei ihm starke Platonische Motive finden lassen, die ergänzt werden durch eine unübersehbare Durchtränkung seines Denkens mit Theologie, auch wenn es selbst keineswegs Theologie sein will (S. 222).

Als Einführung in Benjamins Denken ist das vorliegende Buch nicht so gut geeignet, weil die Grundtatsachen seiner Existenz vorausgesetzt werden. Am meisten profitiert von Friedlanders Buch sicherlich jener Leserkreis, der sich bereits intensiver mit Benjamin befaßt hat und schon über gründliche Textkenntnis verfügt. Wer auf der Basis solcher Vorkenntnisse eine anspruchsvolle philosophische Perspektive auf Benjamin gewinnen möchte, wird in Friedlanders Buch fündig.

Till Kinzel

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz384779115rez-1.pdf>